Abenteuerliches Reisen durch die russische Anarchie

Autor(en): **Dorner, Jens P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jens P. Dorner, Moskau

Abenteuerliches Reisen durch die russische Anarchie

Viele Russinnen und Russen sehnen sich nach der Zeit zurück, als noch die Sowjetmacht kommandierte. Denn im Vergleich dazu herrscht heute Anarchie, denn niemand sagt, wo es langgehen soll und was gilt. Ein Beispiel aus dem Reiseverkehr spricht für sich selbst.

Berg Karabach, Kriegszone im Kaukasus, lohnt eine Dienstreise. Dafür sind Aeroflot-Tickets nach und von Erewan notwendig. Die gibt es auf dem grauen Markt, wenigstens für den Hinflug. Für den Rückflug bedarf es eines Schreibens der armenischen Regierung, die den Aeroflot-Schalter in Erewan um wohlwollende Prüfung bittet. In Armenien herrscht übrigens Treibstoffmangel, weshalb im russischen Sotschi nahe des georgisch-abchasischen Konflikts zum Nachtanken zwischengelandet werden muss. Angeblich strecken Aeroflot-Piloten das Benzingeld aus eigener Tasche vor.

Vor dem Start in Moskau stehen viele Telefonate mit dem Flugplatz Wnukowo. Dort campieren regelmässig rund tausend Passagiere, weil ständig Flüge ausfallen oder verschoben werden. Sobald ein Verantwortlicher die Abflugzeit innerhalb der nächsten sechs Stunden gesteht, wird nach Wnukowo gerast, um zu erfahren, dass es sich um einen Hörfehler handelte. «Die gestrige Maschine soll bald eintreffen.» Flug Nr. 893 sei auf morgen verschoben, «vielleicht auch übermorgen».

Zum Glück gibt es einen Sonderflug, der in zwei Stunden fällig ist. Wie man an Plätze und umgebuchte Tickets kommt, weiss niemand.

Der Chefpilot bittet an Bord

Genau das ist ein Fall für Sascha, Fahrer und Alleskönner. Einmal losgelassen, sitzt er bald auf dem Schoss der Hostess, vor deren Schalter sich empörte Kundschaft drängelt. Anschliessend kriecht er einer Beamtin ins errötende Ohr. Schon ist Sascha eine Etage höher geflitzt und hat eine Stewardess betört. Fehlt nur noch die Zustimmung der Piloten.

Endlos lange verschwindet er mit dem Kapitän hinter dem Bugrad der TU-154. Fünf Grad minus vereisen das Rollfeld. Sascha aber strahlt. Der Chefpilot bittet an Bord.

Dort weiss die Stewardess nicht, wohin mit dem Gast. Er soll sich in die Mini-Küche zwischen Salon 1 und 2 stellen. Dann findet sich ein Sitz zwischen Intouristen, die von zwei Milizionären mit Schutzwesten und Maschinenpistolen zum dritten Mal begutachtet werden. Ein bayerischer Katastrophenhelfer auf dem Weg ins armenische Erdbebengebiet klopft mit der Stirn auf die Vorderlehne und brummt: «Dös gloabt mir koaner net!»

Inzwischen füllt sich die Maschine wie ein Bienenkorb. Die meisten Ankömmlinge zwinkern der Besatzung zu. Schon sind sämtliche Plätze besetzt. Wer nachrückt, lässt sich auf dem Gepäck im Gang nieder, was eine Aeroflot-Kontrolleurin stört. «Usche snowa», rüffelt sie den Kapitän, der sich «schon wieder» 29 fehlende Flugscheine nicht erklären kann. Dass mindestens ein Drittel mehr als die erlaubten 132 Personen in den Salons stecken, bemerkt sie vorerst nicht. Auch die wundersame Vermehrung der Besatzung – Passagiere tragen plötzlich Uniformteile – entgeht ihr beim Disput in der Bordküche. Und sie hört nicht, wie draussen in klirrender Kälte noch mehr Reisewillige um Einlass flehen.

Mordlust im Auge

Der kaukasische Charme verpufft, die Kontrolleurin bleibt hart. Also zaubert der Kapitän 29 neue Flugscheine aus dem Cockpit. Wütend poltert die Beamtin die Gangway hinab. Der nächste Schwung Passagiere entert die Salons. Eineinhalb Stunden sind seit dem geplanten Start verstrichen. Doch die Kontrolleurin kommt wieder und triumphiert: «Ich hab' Ihre Fluglisten verglichen!» Mordlust glitzert im Auge des Kapitäns, als er sie erneut in die Bordküche drängt, wo drei komische Stewards auf ihren Säcken hocken. Böse Worte fallen, zuletzt eine Ankündigung. Die Beamtin verschwindet. Jetzt wird's hektisch. Brutal schieben zwei Piloten die Menschen aus dem Gang in die vollbesetzten Sitzreihen und den Rest Richtung Toilette. Die quillt aus allen Nähten. Also verschwinden viele angstvolle Augen hinter einem Vorhang, der die Kabine vom Cockpit trennt. Es naht die Ober-Kontrolleurin, ein massiges Weib, deren Organ die Blechwand beben und den Vorhang schlottern lässt. Mit drei Helfern sucht der Kapitän den Feind in die Küche zu klemmen. Vergebens. Madame keilt sich, die Mütze auf der Nasenwurzel, durch den Salon. Kinder weinen, Frauen kreischen, Männer fluchen. Unsern Bayern ziert eine Beule. Sekunden noch trennen die Diensthabende vom Vorhang, der wie Espenlaub zittert.

Da, ein Wunder. Urplötzlich hat das Keuchen, Schimpfen und Ächzen ein Ende. Die Beamtin grunzt, schlägt sich auf die Manteltasche und stampft von Bord. Keinen Moment zu früh. Der Vorhang fliegt zur Seite. Schweissgebadete Menschen purzeln in den Gang. Der Kapitän klettert ins Cockpit.

Mit wie viel Reisenden er startet? Wir werden es nie erfahren. Das Flugzeug ist nicht abgestürzt.

Reklame